

Kafka, Das Urteil: ein anderer Schluss

...Georg stand in einem Winkel, möglichst weit vom Vater. Vor einer langen Weile hatte er sich festentschlossen, alles vollkommen genau zu beobachten, damit er nicht irgendwie auf Umwegen, von hinten her, von oben herab überrascht werden könne. Jetzt erinnerte er sich wieder an den längst vergessenen Entschluss und vergaß ihn, wie man einen kurzen Faden durch ein Nadelöhr zieht.

Georg blieb plötzlich wie erstarrt in der Ecke des Zimmers vor seinem Vater stehen.

„Siehst du es endlich ein? Habe ich nicht Recht, mit dem was ich sage? Anscheinend schon, sonst würdest du nicht so angenagelt hier stehen!“ schrie ihn sein Vater an.

Daraufhin antwortete Georg mit verhaltender, stotternder Stimme: „Vater, mir..., mir fehlen die Worte.“ Georg setzte sich vorsichtig auf die Bettkante und blickte hinaus aus dem kleinen offenstehenden Fenster, das dem Zimmer nur wenig Tageslicht schenkte. Mit einigen zurückhaltenden Tränen in den Augen und einer gedämpften, bebenden Stimme, sagte er zum Vater: „Ich sehe ein..., dass ich vieles in den letzten Jahren vernachlässigt habe, da muss ich dir Recht geben. Es soll nicht nach einer Ausrede klingen, dass ich dich durch die intensive Arbeit im Geschäft, wo du mir auch eine große, unersetzliche Hilfe bist, vernachlässigt habe. Auch der unerwartete Tod der Mutter hat mich schwer getroffen, auch wenn ich es mir nicht anmerken ließ. Meine Freundin war für mich in dieser schweren Zeit eine große Unterstützung, um besser mit dem Tod meiner geliebten Mutter zurecht zu kommen. Außerdem ist es ihr gelungen, mir wieder ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern.“ Der Vater blickte ihn mit niedergeschlagenen Augen an und antwortete nur kurz und knapp: „Ich bin müde, lass mich schlafen.“ Daraufhin verließ Georg enttäuscht das Schlafzimmer des Vaters.

Als die Beiden wieder zusammen bei Tisch saßen, sagte der Vater, währenddessen er gedankenverloren im Teller herumstocherte, zu Georg: „Ich habe viel darüber nachgedacht, was du mir gestern gesagt hast. Ich finde, dass ich überreagiert habe, und das tut mir leid. Nach dem Tod der Mutter war ich nur mit meiner eigenen Trauer beschäftigt, sodass ich nicht an die tiefe Trauer deinerseits dachte. Auch die viele Arbeit im Geschäft macht mir immer mehr zu schaffen und wird mir mit der Zeit zu einer großen Last.“ Georg blickte seinen Vater verständnisvoll an und erwiderte: „Ich glaube es wird an der Zeit, dass du mehr auf dich achtest und dir auch mehr Ruhepausen gönnst, indem du nicht an das Geschäft denkst. Außerdem bestehe ich darauf, dass wir unsere Schlafzimmer wechseln, damit du in Zukunft mehr Tageslicht bekommen kannst. Ich werde meinem Freund in Russland einen Brief schreiben und ihn innig darum bitten, mir im Geschäft Beistand zu leisten, um dir, mein Vater, mehr Freiheit schenken zu können. Denn du hast dein ganzes Leben hart gearbeitet und ein Recht darauf, dein restliches Leben noch in vollen Zügen genießen zu können. Zudem will ich mich in Zukunft auch mehr um dich kümmern.“

Mit erstaunten Augen schaute der Vater seinen Sohn an und reagierte mit freundlicher, lebhafter Stimme: „Sohnemann, ich bin glücklich und zufrieden mit deinem Vorschlag und nehme ihn dankend an. Des Weiteren bin ich mir sicher, dass du mich im Geschäft gut vertreten wirst. Außerdem freue ich mich schon sehr auf deine Hochzeit!“